



PfalzMetall-Tag 2008

M+E-Industrie entwickelt sich spürbar positiv

NR. 7 Juli 2008

30. Jahrgang

Marktwirtschaft

Soziale Marktwirtschaft
wird 60

Seite 3



Stiftung PfalzMetall

Ingenieur-Nachwuchs
ausgezeichnet

Seite 6



Nahaufnahme

Aus der pfälzischen
M+E-Industrie

Seite 7-9



Foto: ©PIXELIO



Die Hälfte

Nur Geld drucken ist noch schöner als Steuern zu erheben. Aber Steuern zu erheben ist auch sehr schön. Zumindest für den, der sie erhebt. Denn die Leistung für die Gelder, die er kassiert, die bringen andere auf. Ihm bleibt nur noch sich in Ruhe zurückzulehnen, den Zufluss der Gelder zu überwachen und hin und wieder das eingegangene Geld zu zählen. – Damit wir uns nicht missverstehen: Steuern sind ein wichtiger Bestandteil der Mitfinanzierung unseres Staates. Der Staat ist kein sich selbst tragendes und leider schon gar kein sich selbst finanzierendes Gebilde.

Dennoch muss es bei der Steuer gerecht zu gehen. Und maßvoll. Das ist so wie mit der Kuh, die man besser melkt, als sie zu schlachten. Doch was ist gerecht in diesem Zusammenhang? Oder maßvoll? Als es den Ägyptern vor vielen, vielen Jahren einmal so gut ging, dass selbst die Bibel dies als „Jahre des Überflusses“ notierte, so erhob der Pharao eine Steuer in Höhe „eines Fünftel“ – also von 20 Prozent.

Heute reden wir bei uns in Deutschland über staatliche Belastungen, die bei 50 Prozent liegen. Denn soviel geht in etwa von jeder Lohnerhöhung direkt an den Staat. Und damit nicht genug: Gerade weil die Konjunktur in den vergangenen Mona-

ten so gut läuft – von Jahren des Überflusses sind wir dennoch weit entfernt – hat dies auch Auswirkungen auf die Finanzsituation des Staates: Mehr Steuer, weniger Sozialausgaben bedeuten durchdrehende Euro-Zeichen auf den Augäpfeln von Herrn Steinbrück.

Aber er wäre ein schlechter Steuereinnahmer, wenn er sich damit zufrieden geben würde. Stattdessen fordert er weitere Lohnerhöhungen, damit – wie er sagt – endlich mal was bei den Menschen ankommt. Was er nicht sagt ist, dass dann auch bei ihm wieder mehr ankommt, denn auf den Rollgriff durch die Lohntüten der Menschen will er natürlich nicht verzichten. Doch solange er sich die Hälfte einer jeden Lohnerhöhung gönnt, ist er es, der den Menschen eine angemessene Teilhabe an der wirtschaftlichen Entwicklung verweigert.

Marcel Speker

marcel.speker@pfalzmetall.de

inhalt

marktwirtschaft

3 Die verkannte Erfolgsstory

pfalzmetall-tag

4–5 Mehr Netto vom Brutto

6 Christina Gimmler und Alexander Gummer ausgezeichnet

nahaufnahme

7 Daimler investiert 80 Mio. in Wörth

8 125 Jahre Draht Hemmer

9 MANN+HUMMEL hat im Geschäftsbereich Industriefilter wichtige Meilensteine erreicht

9 Hochleistungskommissioniersystem psb rotapick

service: urlaubsplanung

10 Tipps der Verbraucherzentrale

11 Erstmals gewinnt ein Autohof

grafik des monats

12 Soziale Marktwirtschaft: Mehr Zeit zum Leben

impressum

Herausgeber: **PFALZMETALL**
 Friedrich-Ebert-Straße 11–13, 67433 Neustadt
 Internet: www.pfalzmetall.de
 Redaktion: Marcel Speker (verantwortl.)
 Gestaltung: Rainer Sauter
 Anschrift der Redaktion:
 FERRUM-Redaktion, Hindenburgstraße 32, 55118 Mainz,
 Telefon 0 61 31/55 75 31, Fax 0 61 31/55 75 39
 E-Mail: ferrum@pfalzmetall.de
 FERRUM erscheint monatlich.
 Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
 Die zur Abwicklung des Vertriebs erforderlichen Daten werden nach den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes verwaltet.

Titelseite: Linzmeier-Mehn, Daimler AG.

Verlag: Dr. Curt Haefner-Verlag GmbH,
 Dischingerstraße 8, 69123 Heidelberg.
 Druck: Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen.

Soziale Marktwirtschaft

Die verkaante Erfolgsstory

Am 20. Juni 2008 begeht die Soziale Marktwirtschaft ihren 60. Geburtstag, und kaum einer feiert mit. Denn mit der Wirtschaftsordnung à la Ludwig Erhard, die im Sommer 1948 zusammen mit der Währungsreform aus der Taufe gehoben wurde, ist derzeit nur noch knapp ein Drittel der Deutschen zufrieden – trotz beachtlicher Erfolge: So ist beispielsweise die Wirtschaftsleistung je Einwohner seit 1950 preisbereinigt um rund das Fünffache gestiegen.

U ngehemmter Kapitalismus auf der einen, strenge Planwirtschaft auf der anderen Seite – und die 1948 noch nicht einmal gegründete Bundesrepublik mittendrin. Doch mit der Wirtschafts- und Währungsreform am 20. Juni 1948 bekam das Land dann den Impuls, der es zu ökonomischen Erfolgen führen sollte: die Soziale Marktwirtschaft. Ihr „Vater“, der spätere Wirtschaftsminister Ludwig Erhard, und seine Mitstreiter wollten eine Wirtschaftsordnung schaffen, die die sozialen Folgen des Kapitalismus abfedert und für einen Ausgleich sorgt. Dennoch ist die Freiheit und Eigenverantwortung des Einzelnen eines ihrer Hauptprinzipien, während der Staat nur die Rahmenbedingungen vorgibt.

Zum 60-jährigen Jubiläum der Sozialen Marktwirtschaft kann man nun getrost sagen: Erhards Idee hat funktioniert. Es ging aufwärts in Deutschland – so ist beispielsweise das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf um etliches höher als in den Gründerjahren unserer Wirtschaftsordnung:

Je Einwohner gerechnet wurden im Jahr 1950 in jetzigen Preisen knapp 5.150 Euro erwirtschaftet – mittlerweile sind es 29.460 Euro.

Dahinter steht nicht zuletzt auch der Erfolg im Außenhandel. Deutschland ist seit langer Zeit Warenexportweltmeister – trotz der im Vergleich zu anderen Ländern geringen Einwohnerzahl. Das Geschäft mit Produkten made in Germany brummt weiterhin, auch wenn das aufstrebende China wohl bald den ersten Platz unter den Exportnationen übernehmen wird.

Die Erfolge und das BIP-Wachstum haben auch die Löhne angekurbelt: Der durchschnittliche Bruttostundenlohn kletterte von umgerechnet 65 Cent auf 15,55 Euro. Und die Menschen haben heute auch mehr Zeit, ihr verdientes Geld auszugeben. Einmal, weil die besseren Lebens- und Arbeitsbedingungen und der medizinisch-technische Fortschritt zu einer um 13 Jahre höheren Lebenserwartung geführt haben.

So ist zum Beispiel die Zahl der Arbeitsunfälle seit den sechziger Jahren um mehr als 60 Prozent auf unter eine Million zurückgegangen. Zum anderen arbeiten die Deutschen aber auch weniger:

Die wöchentliche Arbeitszeit ist um rund zehn Stunden pro Woche geschrumpft, und mittlerweile sind meist 30 statt 12 Urlaubstagen in vielen Branchen die Regel.

Gleichzeitig können sich die Beschäftigten für ihre Arbeit mehr leisten als früher (Grafik). Musste ein Arbeitnehmer 1948 noch

eine Stunde und 13 Minuten für ein halbes Pfund Butter arbeiten, so sind es inzwischen nur noch 5 Minuten. Waren 500 Gramm Kaffee damals noch ein Luxusartikel, für den fast 20 Stunden geschuftet werden musste, genügen aktuell 20 Minuten. Doch nicht nur ökonomische Erfolge gehen auf das Konto der Sozialen Marktwirtschaft. Auch der damals geschaffene Sozialstaat hilft noch heute, Missstände zu beseitigen, wie der jüngste Entwurf des Armuts- und Reichtumsberichts des Bundesarbeitsministeriums bestätigt:

Müssten die Haushalte in Deutschland nur mit dem selbstverdienten Einkommen leben, hätten 26 Prozent von ihnen weniger als 60 Prozent des mittleren Nettoeinkommens zur Verfügung – aufgrund der staatlichen Transfers wie beispielsweise Wohn- und Kindergeld liegt der Anteil aber tatsächlich nur bei 13 Prozent.



PfalzMetall-Präsident Dr. Eduard Kulenkamp fordert von der Politik:

Mehr Netto vom Brutto

Die Metall- und Elektroindustrie der Pfalz präsentierte sich beim diesjährigen PfalzMetall-Tag im Saalbau in Neustadt/Weinstraße mit ihren Produkten und Fähigkeiten.



Fotos: Linzmeier-Mehn

Die Metall- und Elektroindustrie in der Pfalz hat sich im vergangenen Jahr positiv entwickelt. Dies erklärte jetzt der Präsident des Verbandes der Pfälzischen Metall- und Elektroindustrie, Dr. Eduard Kulenkamp. Er präsentierte aus Anlass des diesjährigen PfalzMetall-Tages die aktuellen Branchenzahlen. Die M+E-Industrie verzeichnete im vergangenen Jahr deutschlandweit ein Umsatzplus von 7,8 Prozent. In Rheinland-Pfalz entwickelte sich der Branchenumsatz um 12,8 Prozent nach oben.

Der Maschinenbau in Rheinland-Pfalz legte im selben Zeitraum um 20,1 Prozent zu. Die Pfalz registriert hier ein Plus von 12,2 Prozent. Ebenfalls positiv ist die Entwicklung der Beschäftigten. Die M+E-Industrie meldet deutschlandweit insgesamt ein Plus von 2,6 Prozent. Auch dieser Wert fällt in Rheinland-Pfalz mit 3,9 Prozent noch positiver aus. Besonders dynamisch ist die Beschäftigungsentwicklung im Maschinenbau sowohl beim Blick auf Rheinland-Pfalz (6,2 Prozent) als auch auf die Pfalz (3,1 Prozent).

Für PfalzMetall-Präsident Dr. Eduard Kulenkamp sind diese Zahlen jedoch kein Grund, die maßgeblichen Faktoren aus den Augen zu verlieren: „Einerseits sind die Löhne in den vergangenen Jahren je-



weils angemessen gestiegen, und andererseits ist es der Branche gelungen, die Lohnstückkosten zu senken. Diese Entwicklung sichert die Wettbewerbsfähigkeit unserer Branche.“ Doch von den Lohnerhöhungen komme zu wenig bei

den Arbeitnehmern an: „Von jedem zusätzlichen Euro Gehalt nimmt die Politik den Menschen rund die Hälfte der Lohnerhöhung über die Steuer wieder ab. Zu Recht fordern wir daher seit langem, mehr Netto vom Brutto“, so Dr. Kulenkamp.

Denn der Staat profitiere in besonderer Weise vom Aufschwung: In der Zeit von 2004 bis 2007 hat er rund 91 Milliarden Euro mehr an Steuern eingenommen – über Preissteigerungen bei Öl und Rohstoffen, die erhöhte Mehrwertsteuer sowie die kalte Steuerprogression. Im gleichen Zeitraum hatten die Arbeitnehmer – trotz deutlicher Lohnzuwächse etwa in der M+E-Industrie in Höhe von 19,1 Prozent ohne Einmalzahlungen seit 2000 – am Ende nur ein Plus von gut 18 Milliarden Euro netto. „Dieser Unterschied zeigt das krasse Missverhältnis“, sagt der Pfalz-Metall-Präsident.



PfalzMetall-Präsident Dr. Eduard Kulenkamp forderte in seiner Rede, mehr Netto vom Brutto – die Politik müsse endlich die Lohnerhöhungen bei den Menschen belassen, statt sie zur Hälfte abzuschöpfen.

PfalzMetall homepage

Mit der neugestalteten homepage hat PfalzMetall einen Beitrag dazu geleistet, die Metall- und Elektroindustrie der Pfalz noch erlebbarer zu machen. Die wesentlichen Informationen, Hintergründe und Meldungen sind nur noch einen Mausklick entfernt – übersichtlich dargereicht in verschiedenen Kategorien.

Das moderne Design passt sich dem Nutzungsverhalten im Internet an – modern und innovativ. So soll die homepage das Aushängeschild des Verbandes und der Branche gleichzeitig sein. Schauen Sie doch mal vorbei: www.pfalzmetall.de. Kritik und Anregungen werden dankbar aufgenommen.



Mit der Frage nach der Reformierung des Steuersystems setzte sich PfalzMetall auch im weiteren Verlauf seines Pfalz-Metall-Tages auseinander.

So hat die stellvertretende Vorsitzende der Bundestagsfraktion von Bündnis90/Die Grünen, Christine Scheel, ihre „Forderung(en) für ein faires Steuersystem“ im Saalbau in Neustadt an der Weinstraße präsentiert. Der Verband der Pfälzischen Metall- und Elektroindustrie vertritt die Interessen von knapp 100 Mitgliedsunternehmen. Die Zahl der Pfalz-Metall-Mitglieder stieg im vergangenen Jahr um rund 15 Prozent.



Preis der Stiftung PfalzMetall 2008 verliehen:

Christina Gimmler und Alexander Gummer ausgezeichnet

Zwei Absolventen der Technischen Universität Kaiserslautern sind im Rahmen des Pfalz-Metall-Tages in Neustadt an der Weinstraße mit dem Preis der Stiftung PfalzMetall 2008 ausgezeichnet worden. Damit werden die weit überdurchschnittlichen Leistungen von Dipl.-Ing. Christina Gimmler aus dem Fachbereich Elektrotechnik und Dipl.-Ing. Alexander Gummer aus dem Fachbereich Maschinenbau ausgezeichnet, die beide während ihres Studiums gezeigt haben. Der Preis ist mit jeweils 2.500 Euro dotiert.



Foto: Linzmeier-Mehn

Unser Anliegen ist es, junge Menschen zur Aufnahme eines naturwissenschaftlich-technischen Studiengangs zu motivieren. Mit dem Preis der Stiftung PfalzMetall leisten wir einen Beitrag dazu“, erklärt der Vorsitzende der Stiftung, Dr. Eduard Kulenkamp. Angesichts des aktuellen Fachkräftemangels sei es für die Wirtschaft insgesamt unverzichtbar, für ingenieurwissenschaftliche Ausbildung zu werben.

Zu den Preisträgern:

Christina Gimmler stammt aus Kaiserslautern und hat in nur zehn Semestern das Studium der Elektrotechnik mit der Vertiefungsrichtung „Nachrichtentechnik“ an der TU Kaiserslautern mit der

Gesamtnote „sehr gut“ abgeschlossen. Ihre Diplomarbeit mit dem Titel „Performance and Complexity of Iterative Sphere/Channel Decoding in MIMO Systems“ fertigte Frau Gimmler in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl sowie mit den Forschungslaboratorien der Firma NXP Semiconductors (ehemals Philips) an. Hierzu verbrachte Gimmler einen achtmonatigen Forschungsaufenthalt in Eindhoven in den Niederlanden. Die Durchführung dieser Arbeit erforderte tiefgreifendes Verständnis in Informations- und Kodierungstheorie sowie für Implementierungstechniken. Auf Grund der hervorragenden Ergebnisse sowohl für den Lehrstuhl, als auch für die Firma NXP wird Frau Gimmler dieses Thema in ihrer Promotion weiter verfolgen.

Alexander Gummer stammt aus Kaiserslautern und hat ebenfalls in nur zehn Semestern das Studium des Maschinenbaus an der TU Kaiserslautern mit der Gesamtnote „sehr gut“ abgeschlossen. Gummer hat für seine Diplomarbeit mit dem Titel „Design optimization and conceptual redesign of a passenger vehicle rear suspension sub frame“ eine industriennahe Thematik gewählt und die Diplomarbeit mit unserer Betreuung in den Vereinigten Staaten von Amerika durchgeführt. Die Aufgabe bestand darin, eine Hinterachskonstruktion unter Berücksichtigung von Festigkeitsaspekten, Herstellbarkeit und Kosten konstruktiv zu untersuchen und zu optimieren.

Daimler investiert 80 Mio. in Wörth

Fotos: Daimler AG



Den Neigungstest können die neu gebauten LKW von Mercedes nun direkt in Wörth auf dem neugebauten Entwicklungs- und Versuchszentrum durchführen.

Mit einem Knopfdruck eröffnete Andreas Renschler, Mitglied des Vorstandes der Daimler AG und Leiter von Daimler Trucks, zusammen mit Ministerpräsident Kurt Beck ein neues Entwicklungs- und Versuchszentrum in Wörth. Damit habe Daimler eine sinnvolle Verknüpfung von Produktion und Entwicklung an diesem Standort geschaffen.

Nachdem der erste Bauabschnitt im Frühjahr 2007 in Betrieb genommen wurde, ist nun mit dem zweiten Bauabschnitt die in Summe nur dreijährige Planungs- und Bauphase zu Ende gegangen. Insgesamt wurden in die Anlage rund 80 Mio. Euro investiert, davon 35 Mio. Euro in die zweite Baustufe mit Einfahrbahn, Gebäude und Infrastruktur. Andreas Renschler betonte bei der Eröffnung die Bedeutung des EVZ für die Vernetzung von Entwicklung und Produktion: „Bei Daimler Trucks ist Vernetzung das Zauberwort. Das gilt nicht nur für unsere verschiedenen Marken und Produkte, sondern auch für den Verbund aus Entwicklung und Produktion.“

Beck: „Dies ist auch eine Entscheidung des Unternehmens für den Standort Rheinland-Pfalz. Das Entwicklungs- und Versuchszentrum schafft durch räumliche Nähe und kurze Wege zwischen Entwicklung und Produktion einen wichtigen Synergieeffekt. Es ist ein Beitrag zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Mercedes-Benz Werkes in Wörth.“ Für das Land sei es gut, dass es nun diesen zentralen und zukunftsweisenden Betriebsteil des Werkes in Wörth gebe. Beck sprach von „einer positiven Ausstrahlung auf die gesamte Region“.

250.000 Ategos verkauft

Hubertus Troska, Leiter Mercedes-Benz Lkw, hat gestern in Wörth den 250.000. Mercedes-Benz Atego an Krzysztof Kozaryn, Eigentümer der polnischen Firma Kozaryn, übergeben. „Wir freuen uns, dieses Jubiläumsfahrzeug an einen Kunden in den für uns immer wichtiger werdenden, wachsenden mittel- und osteuropäischen Märkten zu übergeben. Weltweit haben wir 2007 insgesamt 22.800 Atego verkauft, davon 1.700 in den EU-Beitrittsländern“, erläutert Hubertus Troska die Bedeutung dieser Wachstumsmärkte. Weiter: „Kozaryn war eines der ersten osteuropäischen

Transportunternehmen, die den Güterverkehr in Richtung Westen aufgebaut haben. Wir sind stolz, dass Mercedes-Benz die erfolgreiche Entwicklung des Unternehmens mit seinen Produkten unterstützen kann.“

Der Verteiler-Lkw feiert zugleich sein 10-jähriges Jubiläum: Seit seiner Markteinführung im Frühjahr 1998 ist der Atego eine feste Größe im Verteilerverkehr. Im Jahr 2004 gab es eine umfassende Modellpflege mit weiteren einsatzgerechten Lösungen für die speziellen Anforderungen im Verteilerverkehr wie zum Beispiel der Telligent-Schaltautomatik. Der Jubiläums-Atego hat einen Motor mit Motor-Start-Stopp Anlage (MSS). Dieses System zum automatischen An- bzw. Abschalten des Motors bietet besonders im innerstädtischen Betrieb enormes Einsparpotenzial. Mit dem MSS lässt sich der Kraftstoffverbrauch um durchschnittlich 2,8% reduzieren, im Stop- and Go-Verkehr sind sogar höhere Einsparungen möglich. Damit reduzieren sich gleichzeitig die CO₂-Emissionen des Fahrzeugs im entsprechend hohen Maße.



250.000. Lkw Mercedes-Benz Atego an Kunden übergeben: Hubertus Troska (rechts), Leiter Mercedes-Benz Lkw, übergibt symbolisch den Schlüssel für den 250.000. Mercedes-Benz Atego an Krzysztof Kozaryn, Eigentümer der Spedition Kozaryn Transport.

125 Jahre Draht Hemmer



Die Firma Draht Hemmer hat in Kaiserslautern ihr 125-jähriges Bestehen gefeiert. Bei strahlendem Sonnenschein feierten zahlreiche Besucher, Freunde und Wegbegleiter des Unternehmens auf dem Betriebsgelände. Die Werbegemeinschaft S+E nahm das Jubiläum von Draht Hemmer zum Anlass, ihr diesjähriges Frühlingsfest in diesem Rahmen stattfinden zu lassen.

Gemeinsam mit dem Jugendchor des Musikvereins Rodenbach begingen Mitarbeiter und Kunden das Jubiläum der Firma. Welchen großen Anteil Kunden und Mitarbeiter am langjährigen Erfolg des Unternehmens aus Sicht von Geschäftsführer Markus Theato haben, zeigt seine Aussage in der Begrüßung: „Sie alle sind Draht-Hemmer!“. Theato teilte seine Freude über den markanten Geburtstag und überreichte dem Vorsitzenden der Kaiserslauterer Lebenshilfe einen Scheck über 2.500 Euro.



Foto:Speker

Die Firma Draht Hemmer bietet in ihrer Produktpalette Drähte und Drahterzeugnisse, Drahtgeflechte, Drahtgewebe, Gitter, Wildgatter, Stahlseile und Ketten mit allem Zubehör. Speziell für den Zaunbau

führt Draht Hemmer Pfosten, Türen, Tore, Schranken und Drehkreuze mit allen Sicherheits- und Fernbedienungseinrichtungen. Abgerundet wird das Programm durch Holzprodukte für den Garten.

MANN+HUMMEL hat im Geschäftsbereich Industriefilter wichtige Meilensteine erreicht

Der Geschäftsbereich MANN+HUMMEL Industriefilter, Entwicklungspartner und Serienlieferant der internationalen Maschinenbauindustrie übersprang mit seinem Speyerer Geschäftsbereich Industriefilter 2007 die 200 Mio.-Marke und erreichte einen weltweiten Umsatz von 222 Mio. Euro gegenüber 194 Mio. Euro im Vorjahr. Der Geschäftsbereich Industriefilter wächst in absoluten Zahlen am stärksten in Europa, prozentual betrachtet sind Asien und Nord-

amerika die größten Wachstumsmärkte. Hauptwachstumsmotoren sind zwei Faktoren: der Ausbau der globalen Unternehmensstrukturen für mehr Nähe zu den weltweiten Kunden und neue Produkte. „Auch in der Zukunft haben wir starke Wachstumspläne, was sich auch auf unseren Standort in Speyer positiv auswirken wird. Motivierte Mitarbeiter bilden die Basis für unser Wachstum, so Volker Plücker, Leitung Geschäftsbereich Industriefilter. Das starke globale Wachs-

tum hat sich auch auf die Mitarbeiterzahl des Unternehmens ausgewirkt, das heute am Standort Speyer rund 700 Beschäftigten Arbeit bietet. Bürofläche wurde dadurch in den letzten Jahren zunehmend zu einem Engpass. Daher baute das Unternehmen ein neues Bürogebäude, das 80 Mitarbeitern einen modernen Arbeitsplatz bietet. Mit dem Neubau entspannt sich die Situation nachhaltig und bietet zudem weitere Reserven für das künftig geplante Unternehmenswachstum.

Hochleistungs-kommissionier-system psb rotapick

Im Lagerbereich können Kosten „pro Auftragszeile“ ganz wesentlich durch ein effektives Kommissioniersystem beeinflusst werden. Die psb intralogistics GmbH hat hierzu ein neues Hochleistungs-Kommissioniersystem rotapick entwickelt. Die Vorgabe zur psb Neuentwicklung des rotapick war eine parallele Auftragskommissionierung im Hochleistungsbereich. Je nach Ausbaustufe ist das modular aufgebaute System in der Lage, bis zu 48 Kundenbehälter am Kommissionierplatz zu puffern und bei Bedarf binnen Sekunden zur Verfügung zu stellen.

Hierdurch entfallen unwirtschaftliche Mehrfachtransporte vom Lager zum Kommissionierplatz und Auftragsdurchlaufzeiten können deutlich reduziert werden. Durch das psb Softwaremodul selektion werden die Aufträge derart optimiert, dass sich alle für einen zu kommissionierenden Artikel anstehenden Kundenbehälter im rotapick befinden. Die



Foto: psb

Besonderer Wert wurde bei der Entwicklung des Hochleistungskommissioniersystems auf die ergonomische Gestaltung gelegt.

Schnelligkeit zum Wechsel der Kundenbehälter wird durch die voneinander unabhängig ansteuerbaren Module erreicht. Besonderer Wert wurde auch auf eine ergonomische Gestaltung gelegt. Der Ablauf wird durch einfache, klare,

großdimensionierte Bedienelemente erleichtert, die trotzdem eine umfangreiche Funktionalität bereitstellen. Aufgrund seiner Modularität entstehen weitere Vorteile wie minimale Ausfallzeiten bei Wartung oder Redundanz.

Ist Ihr Handy urlaubsfit?

Tipps der Verbraucherzentrale



Foto: ©PIXELIO/Plambeck

Als nützlicher Reisebegleiter findet das Handy seinen Platz auch im Urlaubsgepäck. Schließlich ist man auf diese Weise auch unterwegs und im Ausland immer in bewährter Weise erreichbar, egal, ob gerade vor den Pyramiden von Gizeh, auf Gran Canaria oder beim Campingurlaub im Harz.

Bei Reisen ins Ausland können folgende Tipps der Verbraucherzentrale Rhein-

land-Pfalz e.V. unter Umständen hilfreich sein:

- Klären Sie zunächst, ob Ihr Handy fürs Ausland frei geschaltet ist und lassen Sie es gegebenenfalls von Ihrem Vertragspartner frei schalten.
- Speichern Sie die Rufnummern in Ihrem Adressbuch im internationalen Format, d. h. setzen Sie vor die Ruf-

nummer die Länderkennung „+49“ für Deutschland. Nur so können Sie problemlos auf gespeicherte Nummern zurückgreifen.

- Falls Ihr Vertragspartner im Urlaubsland mit mehreren ausländischen Netzbetreibern (Roamingpartnern) arbeitet, fragen Sie nach den Preisen der einzelnen Anbieter und stellen Sie Ihr Handy auf „manuelle Netzwahl“ um. Dann können Sie bei Telefonaten den preiswertesten Anbieter per Hand auswählen.
- Falls Sie ankommende Gespräche nicht direkt annehmen wollen, sollten Sie Ihr Handy auf „ständige Rufumleitung“ umstellen. Damit landen alle Anrufer auf der Mailbox.
- Erkundigen Sie sich vor Ihrem Urlaub bei Ihrem Vertragspartner, wie Sie Ihre Mailbox im Ausland abhören können. Möglicherweise muss eine besondere PIN-Nummer genutzt werden.
- Führen Sie möglichst kurze Telefonate übers Handy, um die Kosten gering zu halten.

Erkundigen Sie sich vor Reiseantritt, ob Sie für das Ladegerät einen Adapter benötigen.

Wer Probleme hat, sein Handy zu bedienen oder mit der umfangreichen Bedienungsanleitung nicht zurecht kommt, kann sich an die örtlichen Beratungsstellen der Verbraucherzentrale wenden. Unter dem Motto „Handy leicht gemacht“ ist dort eine 2- bis 3-seitige Kurzerklärung erhältlich, die genau auf das vorhandene Handymodell abgestimmt ist. Sie hilft dabei, sich mit den Grundfunktionen des Handys vertraut zu machen. Für über 100 Handy-Modelle der wichtigsten Hersteller stehen Kurzanleitungen zur Verfügung.

Zehnter ADAC-Raststättentest:

Erstmals gewinnt ein Autohof

Die Aufholjagd der deutschen Autohöfe gegenüber den Raststätten hat sich gelohnt: Erstmals in der zehnjährigen Geschichte des ADAC-Raststättentests steht mit Burghaslach an der A 3 zwischen Nürnberg und Würzburg ein Autohof ganz oben auf dem Siegestreppchen. Als beste deutsche Raststätte findet sich auf Platz drei die an der A 4 bei Chemnitz gelegene Anlage Auerswalder Blick Nord.

Testverlierer ist der Autohof Spreenhagen an der A 12 Berlin – Frankfurt/Oder. Das Gesamtergebnis: Zwei der insgesamt 65 Testkandidaten aus fünf Ländern erhielten die Note „sehr gut“, jeweils etwa 40 Prozent wurden mit „gut“ und „ausreichend“ bewertet. Zehn Anlagen und damit 15 Prozent sind durchgefallen. Im Vergleich der Konkurrenten an der Autobahn haben sich die Autohöfe insgesamt zwar stark verbessert, konnten aber immer noch nicht ganz zu den Raststätten aufschließen.

Der Testsieger, der Autohof Burghaslach, lässt kaum Wünsche offen. Die gepflegte und gut beschilderte Anlage bietet fast alles, was eine Pause erholsam macht. Das Restaurant bietet eine große Auswahl an warmen und kalten Gerichten und Kinder kommen im Innen- wie im Außenbereich auf ihre Kosten.

Welch ein Unterschied dagegen beim Verlierer: Besucher werden im Autohof Spreenhagen in einem winzigen Bistro abgespeist, im Restaurant selbst wurde ein Reifenhändler einquartiert. Eine Zumutung auch deshalb, weil Besucher aufgrund der Beschilderung an der Autobahn von einem kompletten Service-Angebot ausgehen müssen. Einzige Pluspunkte im ADAC-Urteil gab es für die optisch saubereren Toiletten und die günstigen Preise.

Als größter Mangel im Test hat sich die Familienfreundlichkeit herausgestellt – knapp zwei Drittel aller Anlagen sind in dieser Kategorie durchgefallen. Am we-



Foto: ADAC

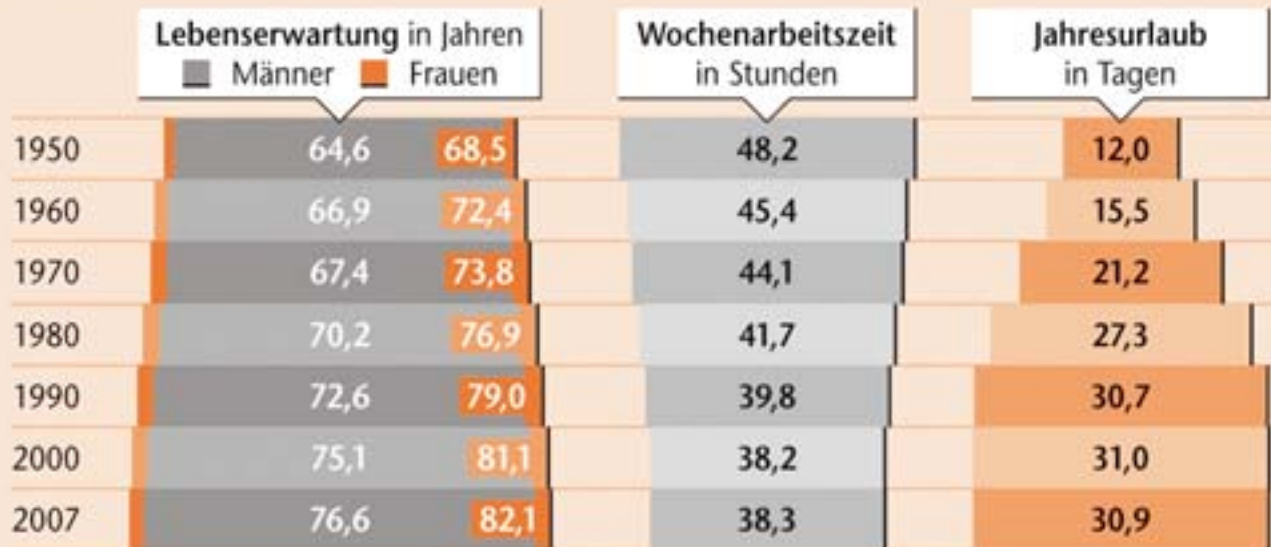
nigsten mit Ruhm bekleckert haben sich dabei die italienischen und französischen Raststätten sowie die Autohöfe. Erfreulich: Acht der insgesamt neun Mal vergebenen „sehr gut“ gingen an deutsche Raststätten.

22 der 65 Anlagen wurden in diesem Jahr zum wiederholten Mal getestet, fast

drei Viertel konnten sich dabei verbessern. „Unsere Tests zeigen offenkundig Wirkung – der Trend zum Positiven ist eindeutig feststellbar“, so ADAC-Präsident Peter Meyer. „Grund genug für den ADAC, die Rastanlagen auch weiter kritisch zu begleiten und ihnen bei Bedarf unsere Hilfe anzubieten.“

Grafik des Monats

Soziale Marktwirtschaft: Mehr Zeit zum Leben



bis 1990: Westdeutschland; Lebenserwartung: bei der Geburt; Wochenarbeitszeit: durchschnittlich bezahlte Wochenstunden im Produzierenden Gewerbe; Jahresurlaub: tariflich je Vollzeitmitarbeiter
 Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt, Institut für Arbeits- und Berufsforschung